

## Zitat

„Wer will dem Adler die Bahn vorschreiben, wenn er die Schwingen entfaltet und stürmischen Flugs sich zu den Sternen erhebet?“

Georg Büchner (1813-1837),  
Schriftsteller, Mediziner  
und Naturwissenschaftler

## Preis der Lehre

Herausragende Leistungen in der Hochschullehre würdigt die Universität auch in diesem Jahr mit dem „Preis der Lehre“. Bei einem hochschulöffentlichen Festakt erhalten die PreisträgerInnen die Auszeichnung, die unter der Schirmherrschaft der Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde, steht und von der Universitätsgesellschaft Oldenburg gefördert wird. Studierende konnten KandidatInnen vorschlagen, eine Jury aus Lehrenden, Studierenden und externen Mitgliedern wählte die PreisträgerInnen aus. Der Preis wird in den Kategorien „Bestes Modul“, „Beste Veranstaltung“ und „Besonders gelungene Anleitung zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschen“ vergeben.

Wann: Donnerstag, 14. November, 17.00 Uhr

Wo: Bibliothekssaal



## Zweimal bis auf den letzten Platz besetzt ...

... war das Audimax des Hörsaalzentrums bei der Erstsemesterbegrüßung am 7. Oktober. Mehr als 2.000 StudienanfängerInnen waren gekommen, um sich auf dem Info-Markt im Foyer Tipps für den Studienstart zu holen und eine feierlich bunte Begrüßung zu erleben – mit Redebeiträgen von Univer-

sitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon und Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunilla Budde, die die Neankömmlinge dazu ermutigten, ihren persönlichen Weg im Studium zu finden.

Erstmals bei der Erstsemesterbegrüßung stellten die Dekane beziehungsweise Studiendekane ihre Fakultäten

vor. Humza Mirza, Student aus Pakistan, berichtete von seinen ersten Erfahrungen an der Universität. AStA-Sprecher Nikolaj Schulte-Wörmann kam ebenso zu Wort wie Martin Podszus von dem Projekt „Hörsensible Universität“.

Für Musik und Unterhaltung sorgten das Ensemble Europäische Blasmusik un-

ter Leitung von Peter Vollhardt und das Oldenburgische Staatstheater mit Tom Waits-Songs aus dem „Woyzeck“-Abend. Derik Behrens, Promotionsstudent Fakultät V, moderierte die Veranstaltung. Die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 2013/14 liegt bei 12.800 – das sind etwa 800 mehr als im Vorjahr.

## Honorarprofessur



Dr. Reinhold Friedl, Leiter der UNO-Flüchtlingshilfe Norddeutschland und Lehrbeauftragter am Center for Migration, Education and Cultural Studies (CMC), hat die Honorarprofessur der Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften erhalten. Bei der Feier Ende Oktober betonte Prof. Dr. Bernd Siebenhüner, dass mit Friedl eine Persönlichkeit geehrt werde, die seit Jahren Lehrveranstaltungen zu den Themen Weltflüchtlingsproblematik, Vereinte Nationen, Migration und Bildung für Flüchtlinge an der Universität anbietet. „Seine Lehrtätigkeit zeichnet sich aus durch exzellente fachliche Kompetenz und gleichermaßen hohes Engagement, das getragen ist von Empathie im weitesten Sinne“, so der Vizepräsident der Universität.

Friedl war unter anderem Studienrat für Politik/Gemeinschaftskunde, Englisch und Deutsch, internationaler Beamter der Vereinten Nationen in Paris (UNESCO) und in Genf in der Zentrale des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) als UNESCO-Bildungsexperte tätig. Hier war er weltweit für die Planung, Durchführung und Beaufsichtigung der UNHCR Bildungsprogramme für Flüchtlinge zuständig. Neben einer Reihe von wissenschaftlichen Publikationen hat Friedl auch Romane und Kurzgeschichten geschrieben.

## Der Historiker, der Zeitgeschichte schrieb

Fritz Stern erhielt Ehrendoktorwürde der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften



Fritz Stern, liberaler Historiker mit hohem internationalen Ansehen.

Foto: Sina Görtz/ZEIT

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Fritz Stern, deutsch-amerikanischer Historiker, ist von der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. „Fritz Stern trägt seine Erkenntnisse und Erfahrungen in die Gesellschaft und tritt mit ihr in den Dialog. Er ist ein Historiker, der sein Wissen in die Herausforderungen des Heute und des Morgen einbringt“, erklärte Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, anlässlich der Verleihung.

„Wir ehren mit Fritz Stern einen der bedeutendsten Historiker, Schriftsteller

und kritischen Denker der Zeit, dessen überragenden wissenschaftlichen Leistungen weit über die Fächergrenzen hinaus bekannt sind“, begründete Dekanin Prof. Dr. Andrea Strübind die Entscheidung der Fakultät. Die Auszeichnung stehe in der geistigen Tradition, die sich mit dem Namensgeber der Universität, Carl von Ossietzky, verbinde. Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, ehemaliger Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und einer der externen Gutachter des Verfahrens, betonte: „Mir scheint, dass es einer Universität, die den Namen des von den Nationalsozialisten verfolgten

und geschundenen, gesinnungsstarken Publizisten Carl von Ossietzky trägt, gut ansteht, den gelehrten, politisch-moralischen Denker und Friedensstifter Fritz Stern mit der Würde eines Dr. phil. h.c. auszuzeichnen.“

Stern, der 1926 in Breslau geboren wurde, emigrierte 1938 mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten, wo er an der New Yorker Columbia University Geschichte studierte. Er steht in der Tradition deutsch-jüdischer Gelehrter, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in den USA eine wissenschaftliche Karriere machten. Stern gewann internationales Ansehen als liberaler Historiker, der den schwierigen Weg Deutschlands in die Moderne seit der Bismarck-Zeit erforschte und das nationalkonservative Ressentiment gegen die Weimarer Republik und die deutsch-jüdische Symbiose einer eingehenden Kritik unterzog.

„In Fritz Sterns Lebenswerk sind europäische Traditionen und amerikanische Erfahrungen, der Weitblick des großen Historikers und das kritische Engagement des öffentlichen Intellektuellen, eine bewegte Biographie und disziplinierte Wissenschaft zu einer einzigartigen Synthese zusammengefließen – mit den Deutschen und ihrer modernen Geschichte im Zentrum“, so Prof. Dr. h. c. mult. Jürgen Kocka, Sozialhistoriker und Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie, in seiner Laudatio.

Aus Sterns zahlreichen Arbeiten ragt seine ideengeschichtliche Dissertation „Kulturpessimismus als politische Gefahr“ (1961) hervor. In ihr untersucht er

den radikalierenden Einfluss des konservativen Idealismus auf die gebildeten Eliten während der Weimarer Jahre. Zu seinen herausragenden Arbeiten zählt auch die monumentale Monographie „Gold und Eisen“. Darin beschäftigt er sich mit Bismarck und seinem jüdischen Bankier Bleichröder und stellt die gefährdeten und umstrittenen Anfänge der deutsch-jüdischen Symbiose im Zeitalter der klassischen Moderne in einen größeren, zeitgeschichtlichen Rahmen.

Sterns Werke sind in Deutschland über die Wissenschaft hinaus anerkannt und verbreitet. 1999 erhielt er für seine Verdienste um die deutsch-jüdische Aussöhnung den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. 2004 überreichte ihm der damalige Außenminister Joschka Fischer die anglo-israelische Leo-Baeck-Medaille. In den letzten Jahren avancierten Sterns Autobiographie „Fünf Deutschland und ein Leben“ (2007) und die Gespräche, die er 2010 mit Helmut Schmidt unter dem Titel „Unser Jahrhundert“ führte, zu Bestsellern. Zuletzt erschienen seine Gespräche mit Fischer und die Doppelbiographie von „Dietrich Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi im Widerstand gegen Hitler“. Der Historiker lehrte – mit einigen Unterbrechungen – seit 1946 an der Columbia University in New York, an der er heute noch als Emeritus tätig ist. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Stern nicht persönlich an der Feierstunde teilnehmen. Er wandte sich jedoch in einer Videobotschaft an die Gäste des Festakts und dankte für die Ehrung. (tk)

# Unterricht, der begeistert

Klaus-von-Klitzing-Preis 2013: Lehrerin des Jahres kommt aus Hamburg



„Überragende fachliche und methodische Kompetenz“: Klaus von Klitzing mit Kerstin Gleine.

Foto: Susanne Kurz

**K**erstin Gleine, Lehrerin für Naturwissenschaften und Technik sowie Physik am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Hamburg, ist „Lehrerin des Jahres für naturwissenschaftliche Fächer“. Sie erhielt in einer Feierstunde im Alten Gymnasium Oldenburg den mit 15.000 Euro dotierten Klaus-von-Klitzing-Preis, den die Universität und die EWE Stiftung zum neunten Mal vergaben.

Der Namensgeber des Preises, Physik-Nobelpreisträger Prof. Dr. Klaus von Klitzing, überreichte die Auszeichnung persönlich. Mit Kerstin Gleine werde eine hochengagierte und kreative Lehrkraft ausgezeichnet, die bei ihren Schülerinnen und Schülern von der ersten Unterrichtsstunde an die Begeisterung für MINT-Fächer wecke. Sie besitze eine überragende fachliche und methodische Kompetenz, die sie ständig erweitere, begründete von Klitzing die Juryentscheidung.

Kerstin Gleine ist seit 24 Jahren Lehrerin für Physik, das Fach Naturwissenschaften und Technik sowie Spanisch. Seit drei Jahren unterrichtet sie am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Hamburg und ist dort MINT-Leiterin. Sie entwickelte für die Schule einen MINT-Zweig, der das forschende Lernen in den Mittelpunkt rückt und zu selbständigem wissenschaftlichen Arbeiten und Denken animiert. Ziel ist es, junge Menschen frühzeitig für die MINT-Fächer zu begeistern, um den künftigen Nachwuchskräften ein methodisches und vernetztes Fachwissen nahezubringen.

Die Pädagogin konzipierte fächerübergreifende Unterrichtskonzepte sowie Schulprojekte und strukturierte in Zusammenarbeit mit ihren KollegInnen das MINT-Curriculum für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 neu. Sie rief die Forschungswerkstatt „MINT“ sowie eine „Klima-“ und eine „Robotik-AG“ ins Leben. Gemeinsam mit ihren Schülerinnen legte sie einen Lerngarten als naturwissenschaftliches Außenlabor an. Sie initiierte und organisierte 2011 den ersten Schüler-MINT-Kongress ihrer Schule und koordiniert seitdem die jährliche Veranstaltung in Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft.

Gleine ist gut in die Wissenschaft und Forschung hinein vernetzt: Die „Robotik-AG“ findet beispielsweise in Kooperation mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg statt. 2012 bot sie für Oberstufenschülerinnen eine „Summerschool Luftfahrt für Mädchen der MINT-Excellence-Center Schulen Deutschland“ an, an der sich neben Hamburger Hochschulen auch Airbus, Lufthansa Technik und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) beteiligten. Unter ihrer Federführung wurde das Friedrich-Ebert-Gymnasium als „MINT-Excellence-Schule“ (MINT-EC) ausgezeichnet und als Umweltschule „Internationale Agenda-21 Schule“ zertifiziert.

Die Softskills ihrer SchülerInnen zu stärken, Kompetenzen in Projektmanagement, Teamarbeit und Präsentationstechnik zu trainieren und Fremd-

sprachenkenntnisse zu erweitern – auch das ist ihr ein besonderes Anliegen. Und Gleine hat damit Erfolg: Ihre SchülerInnen belegten Spitzenplätze beim Daniel Düsentrieb Technikwettbewerb für Schulen des Landes Hamburg und beim Regionalwettbewerb „Jugend forscht“. Gleine ist zudem Fachreferentin für Technik des MINT-Referats im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung sowie Landesbeauftragte für das Land Hamburg zur Förderung der Schulgartenarbeit.

„Lehrerinnen wie Kerstin Gleine zeigen, dass forschungsorientiertes Lernen im Unterricht unabdingbar für die Motivation der Schülerinnen und Schüler ist. Wenn wir es ernst damit meinen, mehr junge Menschen für ein MINT-Studium begeistern zu wollen, müssen wir gerade diese Unterrichtsform stärken“, erklärte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

„Mit dem Klaus-von-Klitzing-Preis werden Lehrkräfte ausgezeichnet, die es verstehen, ihre Schüler auf besondere und innovative Weise für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich zu faszinieren. Gerade in den so genannten MINT-Fächern ist es aktuellen Studien zufolge von zentraler Bedeutung, dass Inhalte stärker forschungs- und praxisorientiert vermittelt werden. Deshalb engagiert sich die EWE Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 2002 in diesem Bereich“, sagte Dr. Werner Brinker, Vorstandsvorsitzender der EWE Stiftung. (tk)

## Mobile Stipendien

**D**ie Universität vergibt aus Studienbeitragsmitteln Mobilitätsstipendien, um Auslandsaufenthalte für beispielsweise Praktika, Fach- oder Sprachkurse zu fördern. Studierende aller Fächer, die an der Universität Oldenburg in Bachelor- und Master-Studiengängen eingeschrieben sind, können sich um insgesamt 100 Stipendien im Wintersemester bewerben. Dotiert sind die Mobilitätsstipendien mit jeweils 500 Euro. Der Mindestaufenthalt im Ausland beträgt zwei Wochen. Für die Vergabe zeichnet das Studiendekanat der Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften verantwortlich. Interessierte können ihre Bewerbungen bis zum 22. November in der Geschäftsstelle der Fakultät abgeben. Ein entsprechendes Formblatt ist im Internet abrufbar.

① [www.uni-oldenburg.de/fk5/studium/mobilitaetsstipendien](http://www.uni-oldenburg.de/fk5/studium/mobilitaetsstipendien)

## Hohes Maß an Können



**D**ie Dr. h. c. Peter Waskönig-Stiftung vergab in einer Feierstunde an der Universität Stipendien an Sarah-Jane Schröder (l.), Bachelor Pädagogik/Sonderpädagogik, Signe Luisa Schneider (Mitte), Master Neurocognitive Psychologie, und Christine Prokop (r.), Bachelor Sozialwissenschaften. Die Studierenden, die ein hohes Maß an Können, Initiative

und Verantwortung gezeigt haben, erhalten ein halbes Jahr lang 500 Euro monatlich für ihre Studienabschluss-Phase. Der Unternehmer und UGO-Ehrenvorsitzende Dr. h. c. Peter Waskönig, der die Stiftung 1996 ins Leben rief, überreichte die Auszeichnungen in Anwesenheit von Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre.

## Aufgeschrieben

# „Das treibt mich an“

Willi Rathje bildet Chemielaboranten aus



**D**ie Ausbildung zum Chemielaboranten gibt es an der Uni seit 1983. Eine richtige Tradition also. Doch viele sind auch heute noch erstaunt darüber, dass die Universität so etwas macht: junge Leute in einem Beruf ausbilden. Das war auch den Besuchern auf der Jobmesse Job4u anzumerken, die vor unserem Rollup stehen blieben. Es ist schon ein Pfund, mit dem die Universität wuchern kann: Zehn Ausbildungsberufe, vom Gärtner über den Mediengestalter bis zum Fachangestellten für Bäderbetriebe. 50 Auszubildende werden zeitgleich ausgebildet. Die Vielfalt an Berufen hat auf der Job4u auch Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies erstaunt.

Mich treibt es schon an zu sehen, wie die jungen Leute, teilweise 15-jährige Realschüler, bei uns innerhalb von dreieinhalb Jahren „wachsen“. Wie sie erst einmal ganz scheu dazusitzen und sich irgendwann zurecht-

finden und ihren Weg erkennen. Das scheint mir bei den jungen Leuten heute schwieriger zu sein als noch vor ein paar Jahren. Viele nutzen inzwischen die Ausbildung, um sich erst einmal zu orientieren. So etwas zu sehen wie eine berufliche Perspektive. Wenn sie bei uns anfangen, heißt das also nicht automatisch, dass sie auch in dem Lehrberuf bleiben müssen. Manche holen das Abitur nach und entscheiden sich für ein Studium. Dann bleiben sie auf anderem Weg der Universität Oldenburg erhalten.

Ich selbst bin seit 2006 Ausbilder. 2011 haben wir Ausbilder der Uni uns in einem Netzwerk zusammengefunden. Das bringt viel, denn im Grunde haben wir ähnliche Probleme und Themen. Und meistens bekommen wir alle auch irgendwann etwas zurück: Wenn ein ehemaliger Azubi sich zum Beispiel mal wieder blicken lässt. Dann ist auch Zeit für ein gemeinsames Zurückschauen. Und für die Frage: Was hat die Ausbildung eigentlich für beide Seiten gebracht? Man merkt dann, dass das, was man tut, durchaus Sinn hat. (me)

## Ausbildung im Wandel

Einen „Tag der Ausbildung“ organisierte die Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung im Oktober. 40 Auszubildende und Ausbilder der Universität und von OFFIS kamen in das Schlaue Haus und besuchten Workshops zu Themen wie Kommunikation, Selbstpräsentation oder Stressbewältigung. Dr. Wolfgang

Mischke, Institut für Pädagogik, hielt einen Vortrag über „Lernen und Lehren in der Ausbildung“, Willi Rathje, Ausbilder am Institut für Chemie, sprach über die „Ausbildung im Wandel der Zeit“. Alexander Karlebowsky, Auszubildender in der Verwaltung, gab Einblick in seinen fünfwöchigen Praktikumsaufenthalt in Liverpool.

# Die Universität mit dem besonderen Flair

Jubiläumsbotschafter Jürgen Krogmann zum 40. Geburtstag der Uni Oldenburg

**F**ünf „Jubiläumsbotschafter“ machen sich in der Region stark für die Universität und deren Feierlichkeiten zum 40. Geburtstag. Einer von ihnen ist Jürgen Krogmann (Foto), seit vielen Jahren Mitglied der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) – und zudem Mitglied des Niedersächsischen Landtags und des Rats der Stadt Oldenburg. UNI-INFO sprach mit ihm über seinen Blick auf die Universität Oldenburg.

UNI-INFO: Was hat Sie motiviert, Jubiläumsbotschafter zu werden?  
KROGMANN: Durch die Carl von Ossietzky Universität bin ich, wie viele meiner Generation, nach Oldenburg gekommen. Als Journalist beim NDR, als Pressesprecher der Stadt und mehr noch als Landtagsabgeordneter habe ich später erkannt, welche enorme wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung die Uni nicht nur für die Stadt, sondern für die Region hat. Dies möchte ich gern durch mein Engagement hervorheben und unterstützen.

UNI-INFO: Was zeichnet für Sie die Universität Oldenburg aus?

KROGMANN: Innovationskraft, Kooperationsfähigkeit („Man kennt sich“) und die nach wie vor sehr lockere At-

mosphäre auf dem Campus – das sind Standortfaktoren im Wettbewerb mit anonymen Massen-Unis.

UNI-INFO: Was wünschen Sie der Universität Oldenburg für die nächsten 40 Jahre?

KROGMANN: Mindestens die gleiche gute Entwicklung, die sie in den ersten 40 Jahren genommen hat. Viele talentierte Köpfe, endlich mehr Geld – vor allem aus den Forschungstöpfen des Bundes – und dass sie sich das besondere Flair bewahrt, dass die Uni Oldenburg so sympathisch macht.

UNI-INFO: Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig und richtig, dass die Universität ihren 40. Geburtstag gebührend feiert?

KROGMANN: Klappern gehört zum Handwerk. Das Jubiläum ist nicht nur ein schöner Anlass zum Feiern, sondern auch eine gute Gelegenheit, politischen Entscheidungsträgern aus Land und Bund zu zeigen, was bisher geleistet wurde und was noch möglich und nötig ist. Diese Chance sollte man mit den Feierlichkeiten nutzen.



# „Anders als der Mainstream denken“

In loser Folge stellt UNI-INFO die neuen Referate des Präsidiums vor: Katharina Al-Shamery und Michaela Muylkens über Aufgaben und Ziele des Referats Forschung und Transfer.



Bereiten die Universität auf das „Schlüsseljahr 2017“ vor: Katharina Al-Shamery (l.) und Michaela Muylkens.

Foto: Daniel Schmidt

UNI-INFO: Frau Al-Shamery, in Ihr Ressort fällt das Referat „Forschung und Transfer“. Welche Aufgaben nehmen die Kolleginnen und Kollegen dort wahr?  
AL-SHAMERY: Sie haben es mit vielen Prozessen zu tun. Ich will hier nur einige Dinge nennen: Etwa das Antragsgeschäft in der nationalen und internationalen Forschungsförderung oder auch die inhaltliche Begleitung der Berichte an das MWK. Im Bereich Technologietransfer bearbeiten sie Patentanträge und begleiten Ausgründungen. Und sie entwickeln Konzepte für die Gleichstellung aus Perspektive der Forschung.  
UNI-INFO: Ihnen geht es auch darum, Oldenburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu positionieren ...  
AL-SHAMERY: ...ja, und zwar national wie international, zum Beispiel über Preise oder über Vorschläge für die Aufnahme in führende Wissenschaftsorganisationen. Und nicht zu vergessen natürlich die Entwicklung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses: Hier haben wir in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Herrn Siebenhüter viel Zeit und Energie investiert. Wobei von unserer Seite der Aufbau einer strukturierten Doktorandenausbildung ebenso im Fokus stand wie die gezielte Förderung unserer Postdoktorandinnen und Postdoktoranden.  
UNI-INFO: Welche Vorteile sehen Sie in der neuen Referatsstruktur?

Dr. Michaela Muylkens ist seit August des Jahres Leiterin des Referats Forschung und Transfer. Von 2011 bis 2013 war sie Referentin für Forschung im Rektorat der TU Dortmund. Muylkens promovierte 2009 im Fach Mittelalterliche und Neuere Geschichte an der Universität Bonn, wo sie bis 2011 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtswissenschaft tätig war.

AL-SHAMERY: Sie bietet eine Garantie für Kontinuität in den Prozessabläufen. In meinem Amt als Vizepräsidentin hatte ich anfangs eine erhebliche Lernphase: Das Tagesgeschäft unterscheidet sich deutlich von dem einer Wissenschaftlerin.  
UNI-INFO: Inwiefern?

AL-SHAMERY: Ich musste mich auf den aktuellen Wissensstand der Diskussion in der deutschen Hochschullandschaft bringen und zugleich viel Operatives selbst verfolgen. Deshalb hatte ich den Kopf zunächst nicht so frei, mich in die Universität hinein mit den Kolleginnen und Kollegen besser über die gemeinsame Forschungsstrategie auszutauschen. Das ist mit dem Gewinn einer Leitung, die mit Frau Muylkens phantastisch besetzt ist, jetzt anders: Sie garantiert, dass laufende Prozesse kontinuierlich begleitet werden, ohne dass man den regelmäßigen Wechsel der Vizepräsidentinnen und -präsidenten spürt.  
UNI-INFO: Frau Muylkens, Sie sind seit August Leiterin des Referats und damit für die strategische Schwerpunktplanung zuständig. Was genau verbirgt sich dahinter?

MUYLKENS: Unter anderem die Aufgabe, koordinierte Forschungsprogramme für das Präsidium federführend zu betreuen. Dazu zählen große Forschungsverbundprojekte wie das Exzellenzcluster oder Sonderforschungsbereiche der DFG, die für längere Zeiträume eingeworben werden und insofern natürlich mit einer besonderen Sichtbarkeit der Universität verbunden sind. Strategische Schwerpunktplanung bedeutet meiner Ansicht nach auch, dass man aufmerksam in die Universität hineinschaut und große wie kleine Projekte identifiziert und begleitet, die zukunftsweisenden Forschungsthemen nachgehen.  
UNI-INFO: Wo sehen Sie die besonderen Herausforderungen Ihres Aufgabebereichs?

MUYLKENS: Für die kommenden Jahre sicher in der Teilnahme der Uni-

versität am neuen EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“. Die EU-Forschungsförderung wird für die Hochschulen immer bedeutender als eine Säule der Drittmittelwerbung neben nationalen Programmen wie der DFG, dem BMBF, dem BMWi oder den großen Stiftungen.  
UNI-INFO: Wie wollen Sie dabei mit den verschiedenen Fachkulturen an der Universität umgehen?

MUYLKENS: Für mich wird es vor allem darauf ankommen, alle Fachkulturen bei ihren Aktivitäten im Forschungs- und Transferbereich zu unterstützen. Eine große Herausforderung wird es meiner Ansicht nach sein, die hohe Kreativität und das innovative Potenzial von Forschungsleistungen auch in Zeiten einer stagnierenden Grundfinanzierung aufrechtzuerhalten.  
UNI-INFO: Frau Al-Shamery, im Dezember wird die Universität 40 Jahre

## Tag der Forschung

Der Tag der Forschung – organisiert durch das Referat Forschung und Transfer – steht ganz im Zeichen der strukturierten Nachwuchsförderung. Die Oldenburger DFG-Graduiertenkollegs stellen sich ebenso vor wie die vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium geförderten Promotionsprogramme sowie die Helene-Lange-Kollegs für Nachwuchswissenschaftlerinnen. Im Mittelpunkt der Workshops am Vormittag stehen Themen wie Gleichstellung, Betreuungskonzepte, Internationalisierung sowie fachliche und überfachliche Qualifikationen. Gemeinsam sollen auch gesamtuniversitäre Leitlinien entwickelt werden. Die wissenschaftlichen Forschungsprogramme für NachwuchswissenschaftlerInnen stehen am Nachmittag auf dem Programm.  
Wann: 13. November, 9.00 bis 16.00 Uhr  
Wo: Bibliothekssaal

alt. Welche Rolle wird sie in der näheren Zukunft in der Forschungslandschaft spielen?

AL-SHAMERY: 2017 wird ein Schlüsseljahr für die deutsche Hochschullandschaft. Über die Mittel, die in die Exzellenzinitiative geflossen sind, wird neu zu entscheiden sein. Die Signale aus der Politik gehen dahin, dass das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern für den Hochschulbereich möglicherweise schon sehr bald fallen wird.

UNI-INFO: Mit welchen Folgen?

AL-SHAMERY: Insgesamt führt dies zu einer weiteren Ausdifferenzierung des Hochschulsystems. Zu beobachten ist, dass sich einige Universitäten und Hochschulen zu Interessenvertretungsgruppen zusammenschließen. Gleichzeitig ist die Wirtschaftslage nicht optimal. Daher ist es so wichtig, dass wir als sogenannte Profiluniversität wahrgenommen werden.

UNI-INFO: Die Universität Oldenburg als „Profiluniversität“: Was heißt das für Sie?

AL-SHAMERY: Dass wir uns in einigen Schwerpunktthemen exzellent aufstellen, dabei offen für neue Wege sind und anders als der Mainstream denken. Wir wollen nicht schwerfällig als Tanker durch die Gegend fahren, sondern als ein bewegliches Schiff. Und dabei sollten wir den Namensgeber unserer Universität, Carl von Ossietzky, nicht aus dem Blick verlieren und uns der gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sein. Es ist uns also gerade auch wichtig, Bereiche zu pflegen, aus denen sich neue Impulse für unsere Gesellschaft ergeben.

UNI-INFO: Welche Gradmesser sind Ihnen dabei wichtig?

AL-SHAMERY: Grundsätzlich sollten wir Erfolg nicht nur an Kennzahlen messen, sondern auch an der Ausbildung des herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchses und an der internationalen Wertschätzung der Kolleginnen und Kollegen. Das besitzt für mich einen ebenso großen Stellenwert wie der Erfolg in der Drittmittelakquise.  
Interview: Matthias Echterhagen

## Mit Geschäftsidee zur Winter School

Erstmalig bietet das Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ) der Universität eine Entrepreneurship Winter School an – gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung der Stadt und dem Technologie- und Gründerzentrum Oldenburg (TGO). Die Winter School richtet sich an Gründungsinteressierte mit einer konkreten Geschäftsidee, steht aber auch Gründungsinteressierten ohne Hochschulbezug offen. Die TeilnehmerInnen arbeiten praxisorientiert an ihrer eigenen Geschäftsidee und treiben diese voran. ExpertInnen unterstützen sie dabei – mit Gründungs-Know-how und Feedback zur eigenen Idee. Interessierte können sich bis zum 22. November bewerben unter:  
① [www.uni-oldenburg.de/entrepreneurshipwinterschool](http://www.uni-oldenburg.de/entrepreneurshipwinterschool)  
Wann: 12. bis 14. Dezember  
Wo: TGO

## Hör-Innovation im Museum

Für ihr Projekt „Binaurale Hörgeräte – räumliches Hören für alle“ erhielten sie vor einem Jahr den Deutschen Zukunftspreis. Die Rede ist von Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, Prof. Dr. Volker Hohmann – beide Institut für Physik der Universität – und Dr. Torsten Niederdränk, Siemens AG. Nun kann man sich ihre Innovation im Deutschen Museum in München ansehen – in einer Dauerausstellung zum Zukunftspreis, die jährlich über eine Million Besucher anzieht.

Seit Anfang Oktober ist nun dort auch das Modul zum „Binauralen Hören“ zu sehen. Es beleuchtet die zentralen Facetten von Kollmeiers preisgekröntem Projekt und stellt das Prinzip des beidohrigen Hörens und die Übertragung dieses Prinzips auf moderne Hörgerätetechnik vor. Der Clou des Moduls ist die Hör-Demonstration „schwieriger“ akustischer Umgebungen in Echtzeit – mit und ohne beidohrigem Hören: In einer Art Computerspiel kann man sich mit eigenen Ohren von der Wirksamkeit binauraler Hörgeräte überzeugen. Zudem lässt sich die Entwicklungsgeschichte der Hörgeräte nachverfolgen – vom Hörrohr bis zu den binauralen Hörgeräten der digitalen Zeit.

## Genderforschung

Das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) veranstaltet den 3. Gender-Forschungstag. NachwuchswissenschaftlerInnen stellen sich mit ihren Forschungsarbeiten einem interdisziplinären Fachpublikum vor. Dabei können sie über Instituts- und Fachgrenzen hinaus mit WissenschaftlerInnen ins Gespräch kommen, interdisziplinäre Forschungsansätze kennenlernen und sich mit Studierenden der Gender- und Queer-Studies austauschen.

① [www.zfg.uni-oldenburg.de](http://www.zfg.uni-oldenburg.de)  
Wann: 29. November, 14.00 bis 17.00 Uhr  
Wo: A8 1-110



[www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info](http://www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info)

Herausgeber:  
Presse & Kommunikation  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
26111 Oldenburg  
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545  
E-Mail: [presse@uni-oldenburg.de](mailto:presse@uni-oldenburg.de)  
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:  
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),  
Matthias Echterhagen (me)  
Redaktion:  
Tobias Kolb (tk), Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:  
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:  
Officina Druck- und Medienservice  
E-Mail: [info@officina.de](mailto:info@officina.de)  
UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.  
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder.

# Die Geschichte im Dorf lassen

Forscher untersuchen Ortschroniken – und schauen dabei auf die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Ein Interview mit den Projektleitern Dietmar von Reeken und Malte Thießen.



Historiografie vor Ort: „Welche Geschichtsbilder kursieren in kleinen Gemeinden und Gemeinschaften?“

Foto: Dominik Schwarz/photocase.com

UNI-INFO: Herr Thießen, warum nehmen Sie sich ausgerechnet der Ortschroniken an?

THIESEN: Wir möchten einen neuen Fokus auf die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus legen, indem wir zum Beispiel auf die Auseinandersetzung „vor Ort“ blicken. Denn

„Die Geschichte im Dorf lassen – Nationalsozialismus in deutschen Ortschroniken“ ist ein auf zwei Jahre angelegtes Forschungsprojekt der Arbeitsstelle Regionale Geschichtskulturen. Kooperationspartner sind unter anderem die Universitäten Göttingen und Hannover, die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, das Institut für Zeit- und Regionalgeschichte Schleswig sowie die Stiftung Niedersächsischer Gedenkstätten. Förderer ist das Forschungsprogramm PRO\* Niedersachsen des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums.

bislang hat die Forschung vor allem auf nationaler und regionaler Ebene nach der „Vergangenheitsbewältigung“ beziehungsweise Geschichtskultur des Nationalsozialismus gefragt.

UNI-INFO: Was wird demgegenüber in den Ortschroniken sichtbar?

VON REEKEN: Zum Beispiel, welche Geschichtsbilder und -vorstellungen in kleinen Gemeinden und Gemeinschaften kursieren und wie die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zur Identitätsstiftung kleiner Orte beiträgt – oder diese gefährdet. Außerdem lernen wir etwas über den Umgang mit Geschichte in ländlich geprägten Räumen, die bislang in der Forschung kaum eine Rolle gespielt haben. Hinzu kommt, dass wir Ortschroniken in einer vergleichenden Perspektive untersuchen wollen – aus dem ganzen Bundesgebiet und der DDR, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus aufzuzeigen.

UNI-INFO: Kann denn beispielsweise die Chronik eines kleinen Dorfes Aufschluss über die Geschichte des Nationalsozialismus bringen?

THIESEN: Gerade der scheinbar banale Bericht eines Dorfes sagt sehr viel aus über die Macht der Geschichte für unsere Gegenwart. Denn hier lässt sich wie unter einem Brennglas die soziale Funktion des Geschichte-Schreibens betrachten: Wer oder was kommt in dem Bericht zu Wort, welche Personen und Ereignisse werden in den Mittelpunkt gestellt, welche verschwiegen? Welche „Lehren“ und Botschaften möchten die Autoren an die Leser der Chronik vermitteln, zum Beispiel um die gegenwärtige Bedeutung des Dorfes oder die aktuelle Bedeutung gemeinsamer Werte zu unterstreichen?

UNI-INFO: In den 1970er Jahren hat das Genre der Ortschroniken einen regelrechten Boom erfahren. Womit erklären Sie sich das?



VON REEKEN: Dieser Boom hat verschiedene Wurzeln, wir werden sie im Projekt genauer erkunden. Da wäre zum einen der Boom der „Alltagsgeschichte“, mach-

ten sich in dieser Zeit doch viele „Barfußhistoriker“ auf, die Geschichte ihres Ortes oder Stadtteils zu untersuchen. Zum anderen wäre zu fragen, inwiefern der tiefgreifende gesellschaftliche Strukturwandel in dieser Zeit das Bedürfnis nach Identitätsstiftung unter anderem in ländlichen Regionen erhöhte. Möglicherweise waren Ortschroniken der Versuch, durch historische Bezüge ein wenig Ordnung in die turbulente Gegenwart zu bringen.

UNI-INFO: Nehmen Sie dabei die Entstehungsgeschichte der Ortschroniken selbst auch in den Blick?

THIESEN: Ja, wir möchten genauer hinsehen, ob der Boom in den 1970er Jahren nicht noch ganz andere Ursachen hat. Wir spüren daher auch möglichen Vorläufern von Ortschroniken in der Heimatbewegung nach.

UNI-INFO: Das Feld der Ortschroniken ist unübersehbar vielfältig. Nach welchen Kriterien grenzen Sie ein?



THIESEN: Wir analysieren zunächst systematisch Ortschroniken in Niedersachsen. Auf dieser Basis nehmen wir dann gezielt weitere deutsche Regionen in den Blick.

Anschließend werden wir mehrere ausgewählte Fallstudien vertiefend untersuchen, hier geht es uns vor allem um die Entstehung der Chroniken vor Ort und im Alltag, also um die soziale Praxis.

UNI-INFO: Spielten Ortschroniken in der Geschichtsforschung über den Nationalsozialismus bislang eine Rolle?

VON REEKEN: Bestenfalls am Rande einzelner Studien. Wir stoßen also in eine Forschungslücke – und verstehen unser Projekt auch als eine Pionierstudie und als ein Plädoyer, der NS-Auseinandersetzung „vor Ort“ größere Aufmerksamkeit zu schenken. Bisherige Untersuchungen, sagen wir beispielsweise die Analyse von Ansprachen von Bundespräsidenten, können wenig darüber aussagen, was von der NS-Auseinandersetzung „unten“ überhaupt ankommt – und wie im Kleinen die NS-Geschichte gedeutet wird.

## „NachDenkstatt“

Anfang 2012 gründeten Studierende der Universität die „NachDenkstatt“: Ihr Ziel ist es, Nachhaltigkeitsthemen von der Wissenschaft in die Praxis zu überführen. „Nachhaltige Prozesse erfordern oftmals Veränderungen und Weiterentwicklungen, gerade auf regionaler und lokaler Ebene. Wie genau jedoch Veränderungen vor Ort aussehen können, welche Herausforderungen und Problemlagen sich dabei ergeben und welche Ressourcen dazu benötigt werden oder schon vorhanden sind, ist häufig unklar. An dieser Stelle setzen wir mit der „NachDenkstatt“ an. Wir möchten im intensiven und kreativen Austausch mit den unterschiedlichsten Akteuren Lösungswege für nachhaltige Themen erarbeiten“, so Katharina Sander, Sprecherin der NachDenkstatt.

Ein Schritt auf diesem Weg ist eine Konferenz, die bereits zum zweiten Mal an der Universität stattfindet. Die OrganisatorInnen, Masterstudierende aus dem Sustainability Economics and Management, haben WissenschaftlerInnen sowie ExpertInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft eingeladen. Sie beschäftigen sich in transdisziplinären Gruppen mit Themen wie „Energiewende in der Region Weser-Ems“, „Ernährung: Regionale Wege gehen – Schritte in eine nachhaltige Zukunft?“, „Kunst im Konsum – Intervenieren für Nachhaltige Entwicklung?“ und „Green Clothing – Von KonsumentIn zu ProsumentIn“. Den Eröffnungsvortrag halten Prof. Dr. em. Roland W. Scholz, Hochschullehrer für Umweltwissenschaften, und Stefan Frischknecht, Gemeindepräsident Urnäsch (Schweiz). Beide haben in nachhaltigen Projekten für die Gemeinde Urnäsch gearbeitet. Interessierte können sich noch bis zum 11. November anmelden.

📍 [www.nachdenkstatt.de](http://www.nachdenkstatt.de)  
Wann: 29.11. bis 1.12.;  
Eröffnung: 29.11., 19.00 Uhr  
Wo: Hörsaalzentrum

## Digitale Musiker

An der Universität Rijeka in Kroatien gibt es jetzt einen Raum für die Musikproduktion – der nach Oldenburger Vorbild geschaffen wurde. Pate stand das Institut für Musik der Universität Oldenburg. Die Studierenden können an beiden Standorten unter identischen Bedingungen arbeiten und lernen. Eine neue Software ermöglicht synchronisierte Audioaufnahmen und Recordingssessions im Netz. Im Oktober fand in Rijeka bereits ein Seminar zur Einführung in die Musikproduktion statt. Damit sind die Bedingungen für gemeinsame multimediale und musikalische Projekte geschaffen. „Denkbar sind die Koproduktion von Musik in Echtzeit über das Internet oder auch englischsprachige Sommerkurse für kroatische und Oldenburger Studenten in Rijeka und Oldenburg“, erläutert Christoph Micklisch, Leiter der Medienmusikpraxis in Oldenburg, der die Kooperation gemeinsam mit seiner kroatischen Kollegin Dr. Diana Grguric ins Leben gerufen hat. Im nächsten Jahr sollen kroatische Schüler live über das Netz zu Oldenburger Arrangements ihre Stimmen einsingen. Dabei sehen sich beide Seiten via Webcam und können den Produktionsablauf koordinieren.

## Unsichtbare Risse

Windenergieanlagen: Kleinste Schäden erkennen

Mechanische Schäden rechtzeitig zu erkennen, ist entscheidend, wenn Windenergieanlagen dauerhaft und zuverlässig laufen sollen. Doch wie ist es überhaupt möglich, kleinste Änderungen der mechanischen Eigenschaften zu diagnostizieren? Wissenschaftler der Universität um den Physiker Prof. Dr. Joachim Peinke haben dazu jetzt in „Europhysics News“ eine neue Methode vorgestellt.

Der Zustand von Windenergieanlagen muss ständig überwacht werden. Man verwendet dafür Frequenzanalysen: Diese halten fest, wie häufig bestimmte Schwingungen in einer gewissen Zeiteinheit auftreten. Doch das Verfahren hat Tücken: Die kleinste turbulente Anregung der Struktur durch wechselnden Wind, Wirbel und Luftströme erschwert die Analyse. Frequenzanalysen können also nur große Änderungen der mechanischen Eigenschaften zuverlässig erkennen.

Exakter ist die von den Oldenburger Forschern entwickelte Methode: Sie wertet die turbulente Anregung durch Wind mit Methoden der sto-

chastischen Datenanalyse aus. Damit lassen sich Änderungen in der mechanischen Struktur präziser analysieren. In einem Experiment haben die Forscher Balkenstrukturen turbulenten Windverhältnissen ausgesetzt. Indem sie die Schwingungen der Struktur untersuchten, konnten sie die Änderungen der mechanischen Eigenschaften präzise nachweisen. Im Vergleich zu traditionellen Frequenzanalysen erwies sich die stochastische Methode – vor allem bei kleinen Änderungen und noch unsichtbaren Rissen – als wesentlich sensibler. Künftig wollen die Forscher die neue Methode zur Schadenserkenkung auf komplexere mechanische Strukturen anwenden. Sie wollen sie damit für den Einsatz in Windenergieanlagen, Flugzeugen oder Autos vorbereiten. Der Artikel des Oldenburger Teams wurde vom Wissenschaftsmagazin der European Physical Society als Forschungs-Highlight ausgewählt. (tk)

„Stochastic method for in-situ damage analysis“, Philip Rinn, Hendrik Heißelmann, Matthias Wächter und Joachim Peinke, European Physical Journal B 86: 3 (2013)

## Kehre zur Nachhaltigkeit

Fünfte Runde der Spiekerooger Klimagespräche

Was können gemeinschaftsorientierte Formen des Wirtschaftens zu nachhaltiger Entwicklung beitragen? Unter dieser Frage stehen die 5. Spiekerooger Klimagespräche. Namhafte Wirtschafts-, Sozial-, Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen sind eingeladen, die Frage mit VertreterInnen alternativer Wirtschaftsformen zu diskutieren.

„Die Kehre zu nachhaltiger Entwicklung kann nur gelingen, wenn den Tendenzen zu immer stärkerer Individualisierung und individualisierter Konkurrenz Einhalt geboten wird“, erklärt Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Initiator der Klimagespräche. Daher stünden gemeinschaftsorientierte Formen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im Fokus. Es gehe um die Bedingungen und die Messbarkeit des Geschäftserfolgs solcher Unternehmungen, um Vereinbarkeit oder Nichtvereinbarkeit von Hierarchie und Kooperation sowie um die Geschichte gemeinschaftsorientierter Konzepte und Projekte. Die wissenschaftliche Leitung der Gespräche liegt bei Pfriem sowie bei Prof. Dr. Wolfgang Sachs (Wuppertal-Institut

für Klima, Umwelt und Energie) und Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt (TU Dresden). Die Veranstaltung wird unter anderem von der Metropolregion Nordwest, paneuropa Rösch und Dr. h. c. Peter Waskönig unterstützt.

📍 [www.spiekerooger-klimagespraech.de](http://www.spiekerooger-klimagespraech.de)  
Wann: 7. bis 9. November

## Alter und Bildung

Eine „Oldenburger Erklärung zur Förderung der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer“ ist im Nachklang zur Jahrestagung der „Bundesarbeitsgemeinschaft wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere“ entstanden. Diese fand – organisiert von Dr. Christiane Brokmann-Nooren (C3L) – im März an der Universität statt. Die AutorInnen fordern unter anderem den Ausbau von Bildungsangeboten für Ältere sowie Konzepte des intergenerationellen Lernens.

📍 [www.uni-oldenburg.de/r/forderung-weiterbildung-aelterer](http://www.uni-oldenburg.de/r/forderung-weiterbildung-aelterer)

# Weib, Held und Künstler

Internationales Symposium: Richard Wagner aus gendertheoretischer Sicht



Wie werden Richard Wagners Mythen heute rezipiert und inszeniert? Szene aus „Tristan und Isolde“ am Oldenburgischen Staatstheater.  
Foto: Andreas J. Etter

Die Geschlechterverhältnisse in der Opernwelt Richard Wagners scheinen klar. Strahlenden männlichen Helden oder genialen Künstlern stehen Urweiber gegenüber: Inkarnationen von Opfer oder Erlösung. Das internationale Symposium „Wagner – Gender – Mythen“ stellt diese Sichtweise in Frage: „Die Wagnerrezeption hat sich in der Vergangenheit häufig mit Frauen um Wagner, Wagner-Sängerinnen und den Frauen in Wagners Werken beschäftigt. Dabei kam allerdings die kritische musikwissenschaftliche Genderperspektive auf Wagner zu kurz“,

erklärt Prof. Dr. Melanie Unseld, Hochschullehrerin für Kulturgeschichte der Musik und wissenschaftliche Leiterin der Tagung.

Das Symposium hinterfragt die Wagnerschen Mythisierungen von Weib, Held und Künstler: Wie stellte sich der Mythos Weib, wie der Mythos Held bei Wagner dar? Wie gehen zeitgenössische SängerInnen damit um? Welche Auswirkungen hatten die Geschlechterbilder auf das Ehe- und Familienleben des Komponisten? Warum waren Wagners Gender-Mythen für Hollywood-Filme prägend? Und

wie werden derartige Mythen heute rezipiert? Vorträge aus der Musikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Mediävistik und Anglistik sowie aus dem Kulturjournalismus gehen Fragen wie diesen nach. Ein Schwerpunkt des Symposiums liegt dabei auf Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“, das die TeilnehmerInnen des Symposiums in der Neuinszenierung des Oldenburgischen Staatstheaters in der Regie von Alexander Müller-Elmau besuchen. (tk)

Wann: 15. bis 17. November  
Wo: Exerzierhalle Oldenburg

## Wo das Fremde zuhause ist

KIBUM-Begleitausstellung zum Anderssein

Wie thematisieren wir eigentlich das, was wir gemeinhin das „Fremde“ nennen? Studierende der Fächer Sachunterricht, Kunst und Germanistik haben sich mit dieser Frage beschäftigt – und sich dem „Fremden“, dieser kulturellen Konstruktion, künstlerisch genähert. Ihre Ergebnisse präsentieren sie in der Ausstellung „Das andere Du – Phänomene des Fremden in Sachbüchern der Kinder- und Jugendliteratur“ bei der Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM).

Die Studierenden haben dabei mit SchülerInnen der Grundschule Haarentor zusammengearbeitet. Angeleitet von Dr. Ines Oldenburg vom Institut für Pädagogik und von Thomas Robbers vom Institut für Kunst und Visuelle Kultur erzählen sie Geschichten zum Thema „Anderssein – Fremdsein“, deren Entstehungsprozess die Ausstellung dokumentiert. Weitere Teile der Ausstellung: Ein Kinderbuch

zum kulturellen Erbe des Wassernomadenstamms der Yagan aus Chile, das Studierende unter Anleitung von Pädagogin Prof. Dr. Astrid Kaiser verfasst haben. Außerdem gibt es dreidimensionale Räume und Installationen, die zum Decodieren und Spielen auffordern – entwickelt von TeilnehmerInnen eines Kunstpraxis-Seminars von Sabine Wallach, die der Frage nachgingen, wie Medien Vorurteile bilden.

Eine Literatursammlung rundet die Ausstellung ab. Zusammengestellt hat sie Mareile Oetken, Koordinatorin für Kinder- und Jugendliteraturforschung der Universität, zusammen mit Studierenden; Ausgangspunkt war die Frage, wie Sachbücher eigentlich über fremde Orte, Dinge und Menschen berichten – und somit Welten vom Anderen und Fremden schaffen.

Wann: 3. bis 12. November, 10.00 bis 18.00 Uhr;  
3. November, 11.15 Uhr (Eröffnung)  
Wo: Artothek, Peterstr. 1

## TheaterCampus

Auch in diesem Jahr fordert das Oldenburgische Staatstheater bei den Studierenden der Universität „Mehr Drama“ ein und lädt zum zweiten TheaterCampus. StudentInnen können alle Vorstellungen für fünf Euro besuchen – auf allen Plätzen. Insgesamt stehen 15 Inszenierungen zur Auswahl. Darunter Büchners „Woyzeck“ mit Musik von Tom Waits, Mozarts „Zauberflöte“ oder der Tanzabend „... was sie bewegt“. Die Studierenden können auch direkt mit den Theatermachern in Kontakt treten. MitarbeiterInnen und Ensemble-Mitglieder bieten exklusive und kostenlose Workshops an und geben Einblick in das Theaterleben und die Arbeit hinter den Kulissen. So können die StudentInnen direkt vom Generalintendanten Markus Müller erfahren, wie man ein Theater führt oder beim Workshop „Operette sich wer kann“ mit Dramaturg Lars Gebhardt und Dirigent Paul Johannes Kirschner über die aktuelle Inszenierung von Johann Strauß' „Fledermaus“ diskutieren. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos, Anmeldung unter [dramaturgie@staatstheater-ol.niedersachsen.de](mailto:dramaturgie@staatstheater-ol.niedersachsen.de) oder Tel.: 0441/2225-130

① [www.staatstheater.de/201314/festivals-extras/2-theatercampus.html](http://www.staatstheater.de/201314/festivals-extras/2-theatercampus.html)  
Wann: 18. bis 24. November  
Wo: Oldenburgisches Staatstheater

## Auberginenrepublik

Brief in die Auberginenrepublik: Mit einer Lesung aus seinem neuesten Roman eröffnete Abbas Khider die 22. „LiteraTour Nord“. Bis Februar bewerben sich fünf weitere SchriftstellerInnen um den mit 15.000 Euro dotierten „Preis der LiteraTour Nord“. An der Lesereise durch Norddeutschland nehmen neben Khider die AutorInnen Ralph Dutli, Clemens Meyer, Mirko Bonné, Marion Poschmann und Thomas Glavinic teil. Veranstalter der

„LiteraTour Nord“ in Oldenburg sind die Universität, das Literaturbüro Oldenburg und die Buchhandlung CvO Unibuch. Die Moderation übernimmt die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Doering. Die nächste Lesung bestreitet der Schriftsteller Ralph Dutli mit seinem Roman „Soutines letzte Fahrt“.

Wann: 10. November, 11.00 Uhr  
Wo: Musik- und Literaturhaus Wilhelm 13

## Füße hoch

Ohne Ausreden könnten wir einpacken, weiß Günther Willen, Bestsellerautor und Bibliothekar an der Universität. Nun hat er einen Ratgeber geschrieben: „Füße hoch, das Niveau steigt“ ist im Oktober rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse im Heyne Verlag erschienen. Für 8,99 Euro finden sich in dem Ratgeber, so der Untertitel, „Schlagfertige Sprüche und faule Ausreden für jede Gelegenheit“.

# Wir sind die Neuen



Christina Bensien (links, 18, Wilhelmshaven) und Janina Wilke (rechts, 19, Hannover), beide studieren Germanistik und Philosophie auf Gymnasiallehramt:  
Christina: „Ich studiere hier, weil Oldenburg nahe meiner Heimat ist und die Stadt einfach viel bietet. Zudem gibt es hier ein umfangreiches Studienangebot.“  
Janina: „Ich will Lehrerin werden, weil ich es besser machen will als die Lehrer, die ich hatte. Die Stadt ist attraktiv und Lehramt lässt sich hier sehr gut studieren.“



Sandra Wera (20, Bremerhaven, Sonderpädagogik/ Interdisziplinäre Sachbildung):  
„Ich studiere an der Uni Oldenburg, weil man hier Fachrichtungen studieren kann, die es in dieser Form an anderen Universitäten nicht oder nur selten gibt.“



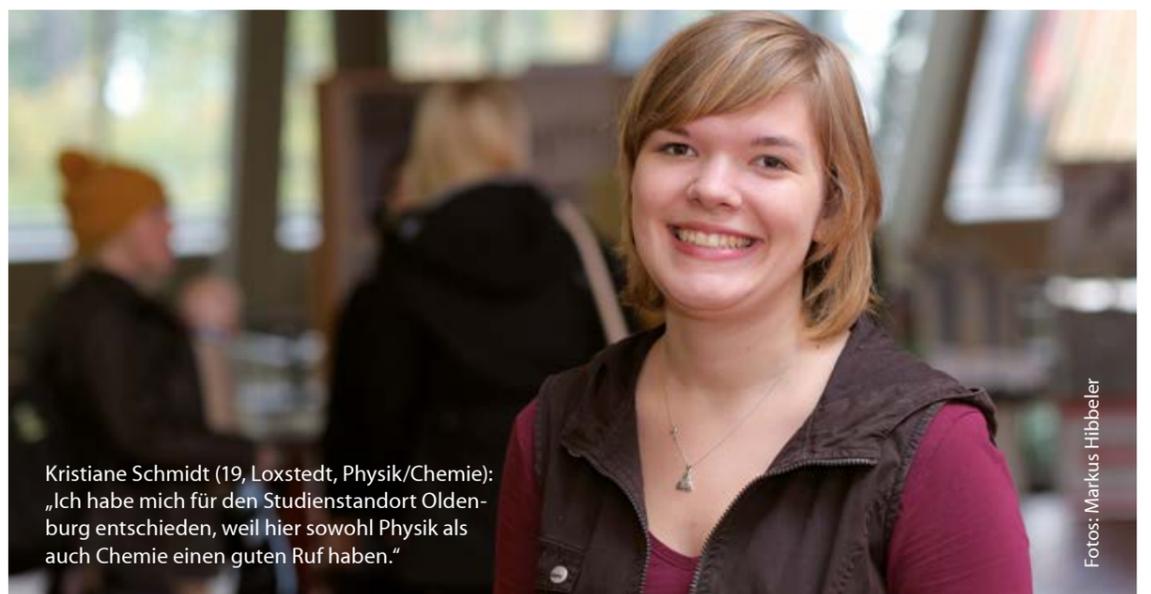
Nils Leßmeister (20, Jever, BWL mit juristischem Schwerpunkt):  
„Ich studiere hier, weil es meinen Studiengang nur in Oldenburg gibt.“



Kerstin (24, Stuttgart, Erneuerbare Energien):  
„Meinen Studiengang gibt es in dieser Art nur hier. Deshalb studiere ich an der Universität Oldenburg.“



Erkan Caylak (20, Oldenburg, Gymnasiallehramt Anglistik/Philosophie):  
„Das Studienangebot in Oldenburg für Lehramt hat mir sehr gut gefallen. Die Uni hat, was das Lehramtsstudium angeht, einen exzellenten Ruf. Zudem gefällt mir die Stadt, die ich ja gut kenne.“



Kristiane Schmidt (19, Loxstedt, Physik/Chemie):  
„Ich habe mich für den Studienstandort Oldenburg entschieden, weil hier sowohl Physik als auch Chemie einen guten Ruf haben.“

## Veranstaltungen im Schlaun Haus

11. November, 16.00 Uhr

„Konzepte zur Ermittlung und Vermeidung psychischer Erkrankungen“ mit Gordian Guercke (Business Continuity Manager), Ringvorlesung „Wirtschaft trifft Jade Hochschule in Oldenburg“

11. November, 19.30 Uhr

„Niedersächsische Häfen – Regionalökonomische Arbeitsplatzeffekte“ mit Prof. Dr. Klaus Harald Holocher und Prof. Dr. Peter Wengelowski (Jade Hochschule)

14. November, 19.30 Uhr

„Kreuzwortsrätsel oder Computer – was hilft?“ mit Ralf Heindorf (Neuropsychologe, Psychotherapeut)

18. November, 19.30 Uhr

„Zwischen Kindergeburtstag und Weihnachtsbaum: Bräuche neu erfunden und dokumentiert“ mit Dr. Margaretha Schweiger-Wilhelm (Universität Augsburg)

20. November, 19.30 Uhr

„Kann denn Denken böse sein? – Adolf Eichmann und der Zusammenhang zwischen Denken und Moral“ mit Bettina Stangneth (Philosophin)

21. November, 16.00 Uhr

„CEWE: Beispiel einer erfolgreichen Transformation“ mit Frank Zweigle (Neumüller CEWE COLOR Stiftung), Ringvorlesung „Wirtschaft trifft Jade Hochschule in Oldenburg“

21. November, 19.30 Uhr

„Wellensalat: Wie das Gehirn das Gehörte sortiert“ mit Prof. Dr. Georg Klump (Universität Oldenburg)

23. November, 10.00 Uhr

Gründertag

25. November, 16.00 Uhr

„Autohaus der Zukunft – Welche Veränderungen muss der Handel gestalten?“ mit Bernd Weber (Audi Zentrum Oldenburg), Ringvorlesung „Wirtschaft trifft Jade Hochschule in Oldenburg“

25. November, 19.30 Uhr

„Natürlich haben wir auch unsere Vitaminspritzen bekommen! Doping im Spitzensport“ mit Timm Wöltjen (Universität Oldenburg)

27. November, 19.30 Uhr

„UniTalk der Universität Oldenburg: Studieren – Was Studieninteressierte und Eltern wissen sollten!“ mit Uwe Bunjes (Zentrale Studienberatung) und Thea Rudkowski (Projekt ErstakademikerInnen)

27. November, 19.30 Uhr

„Einmal Palästina und zurück – Ein jüdischer Lebensweg.“ Lesung von und mit Karl Pfeifer. Einführung: Prof. Dr. Andrea Strübind (Universität Oldenburg)

28. November, 19.30 Uhr

„Hören im Grundschulalter II“ mit Prof. Dr. Karsten Plotz (Jade Hochschule)

## Promotionen

Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften

Frank Andreas Brodehl, Thema: „Anpassung – Widerstand – Pflichterfüllung: Zur Konfrontation der Taubstummepädagogik mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses 1933-1945“ (Sonderpädagogik)

Malick Faye, Thema: „Soziale Netzwerke im kollektiven Handeln und Entscheiden: Das Allmende-Problem einer Dörfergemeinschaft im Nordwesten Senegals“ (Sozialwissenschaften)

Iris Lüschen, Thema: „Der Klimawandel in den Vorstellungen von Grundschulkindern – Wahrnehmung und Bewertung eines globalen Umweltproblems“ (Pädagogik)

Daniel Mays, Thema: „Die Transition von der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung an die allgemeine Schule“ (Sonderpädagogik)

Julia Nicklaussen, Thema: „Das Wohlbefinden von Grundschulkindern – Soziale und emotionale Schulerfahrungen in der Primarstufe“ (Pädagogik)

Satyam Antonio Schramm, Thema: „Konzeption und empirische Evaluation des Lerntrainings für Jugendliche mit ADHS (LeJA)“ (Sonderpädagogik)

Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Patricia Chaves-Schwintek, Thema: „The Modern Portfolio Theory Applied to Wind Farm Investments“ (Betriebswirtschaftslehre)

Hilmar Gerdes, Thema: „Energiegewinnung aus Biomasse im Küstenbereich. Eine ökonomische und multikriterielle Bewertung verschiedener Prozessketten“ (Betriebswirtschaftslehre)

Karsten Hurrelmann, Thema: „Black-Box Unternehmensverantwortung. Herausforderungen für den Mittelstand“ (Betriebswirtschaftslehre)

Thomas Kaspereit, Thema: „Essays on the Effects of Corporate Sustainability and Financial Information on the Market Value of Firms“ (Betriebswirtschaftslehre)

Finn Marten Körner, Thema: „Wechselkurse und globale Ungleichgewichte: Wirtschaftsentwicklung und Stabilität in Bretton Woods I und II“ (Volkswirtschaftslehre)

Christine Müller, Thema: „Regulatory Challenges: Investments, Quality and the Transformation of the Energy System“ (Volkswirtschaftslehre)

Andrea Temming, Thema: „Marketing für eine Bildungsidee. Interdisziplinäre Legitimierung und Entwicklung einer Marketingkonzeption am Exempler der Etablierung ökonomischer Bildung im allgemeinbildenden Schulwesen“ (Ökonomische Bildung)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

Katharina Frindte, Thema: „Thermal Stratification Phenomena and their Effects on Microbial Communities and Habitats in Lake Stechlin“ (Marine Umweltwissenschaften)

Christoph Plum, Thema: „Diversity meets Stoichiometry“ (Marine Umweltwissenschaften)

Maren Rastedt, Thema: „Design und Optimierung organischer Nanoröhren (für die potentielle Anwendung in kostengünstigeren organischen Photovoltaik-Bauteilen)“ (Chemie)

Hajo Zech, Thema: „Systembiologische Untersuchungen des Katabolismus von Phaeobacter inhibens DSM 17395“ (Marine Umweltwissenschaften)

## Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Fatma Atali-Timmer, Pädagogik  
Alina Baltus, Allgemeine Psychologie  
Angel Mario Castro Martinez, Medizinische Physik

Dr. Rebecca Diekmann, Geriatrie  
Yang Gao, Informatik  
Felix Grossmann, Medizinische Physik  
Julia Habicht, Exzellenzcluster

Dr. Pedro Lind, Physik  
Dr. Kamil Marcinkiewicz, Sozialwissenschaften

Jana Müller, Medizinische Physik  
Jutta Niggemann, ICBM  
Helena Osterholz, ICBM

Dr. Inga Maren Schepers, Angewandte Kognitionspsychologie  
Nina Schickenberg, IBU  
Thomas Schmidt, Physik

Lukas Vollmer, Physik  
Hendrik Vrugink, Niederlandistik  
Helmer Wegner, Physik  
Hendrikje Ziemann, Niederlandistik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Matthias Friebe, FK V  
Marlies Steinert, Dezernat 2  
Ina Ida Ulber, FK V

25. Dienstjubiläum

Dr. Dietrich Boles, Department für Informatik

Thomas Köster, Dezernat 4  
Ursula Levens, Institut für Musik  
Anke Müller, IBU

Ausgeschieden

Dr. Konrad Blum, Institut für Physik

## Ruhestand



Prof. Dr. Michael Neubrand ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. In den vergangenen zehn Jahren hatte er eine C4-

Professur für Didaktik der Mathematik am Institut für Mathematik inne. Er hat sich in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen und Konferenzen einen Namen gemacht und wesentlich zum guten Ruf der Oldenburger mathematischen Bildungsforschung beigetragen. Seine Forschungsarbeit konzentrierte sich in den Oldenburger Jahren auf drei Bereiche: Die internationale PISA-Studie, wo er Sprecher der deutschen Mathematikexpertengruppe war, die COACTIV-Studie zum Professionswissen von Mathematiklehrern, und die Entwicklung und Bewertung von Aufgaben für die nationalen Bildungsstandards im Fach Mathematik.

Am Institut prägte er vor allem die Lehre im Studiengang „Elementarmathematik“ für Grund-, Haupt- und Realschulen. Er ist wesentlich verantwortlich, dass hier echte Mathematik in elementarer Weise in ihren Ideen und Denkweisen auch solchen Studierenden nahegebracht wird, die wenig Zugang zu formalen Repräsentationen von Mathematik haben. Diese Sicht auf Mathematik eröffnet die Möglichkeit, in dem Studiengang das eigene Lernen von Mathematik unmittelbar mit didaktischen Theorien und Reflexionen zu verknüpfen. Astrid Fischer

## Personalien



Prof. Dr. Thorsten Dittmar ist auf die Professur für Marine Geochemie am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) berufen worden. Seit 2008 leitet er dort

die Max-Planck-Forschungsgruppe für Marine Geochemie. Die enge Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie (MPI Bremen) wird Dittmar als „Brückenprofessor“ im Rahmen eines Kooperationsabkommens weiter ausbauen. Bevor Dittmar nach Oldenburg kam, war er Assistant Professor an der Florida State University in Tallahassee (USA).

Als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes studierte Dittmar Geoökologie an der Universität Bayreuth. 1999 promovierte er an der Universität Bremen. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter war er am Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven tätig und forschte mehrere Jahre an der University of Washington (USA). Forschungsaufenthalte führten ihn unter anderem nach Chile und Brasilien. Dittmars Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf gelöstes organisches Material im Meerwasser, dessen Rolle im Kohlenstoffkreislauf der Erde noch weitgehend unklar ist. Er analysiert die Entstehung, die chemische Struktur und die mögliche Zusammensetzung des Materials, das aus Überresten von Algen, Landpflanzen sowie Erdölkomponenten besteht, die aus undichten Lagerstätten unter dem Ozeanboden in das Meereswasser gelangt sind. Die Forschungsergebnisse sind eine wichtige Grundlage, um den CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre und zukünftige Klimaveränderungen besser verstehen zu können.



Prof. Dr. Anna Henkel, bisher Postdoctoral Fellow an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology der Universität Bielefeld, ist zur Juniorprofessorin für Sozialtheorie an der Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften ernannt worden. Henkel studierte Ökonomie und Sozialwissenschaften an der Universität Witten/Herdecke und dem Institut d'Études Politiques in Paris. Nach Forschungsaufenthalten in Kopenhagen promovierte sie 2011 mit einer Arbeit über die „Soziologie des Pharmazeutischen“. Zu den Forschungsschwerpunkten der Soziologin gehören Sozial- und Gesellschaftstheorie in ihrer Verbindung mit empirischer Forschung, die Einbeziehung von Materialität und Dingen in soziologische Untersuchungen sowie Fragestellungen der Wirtschaftssoziologie und Wissensforschung. Sozialtheoretisches Denken zur Aufklärung gesellschaftlicher Problemstellungen ist ihr zentrales Anliegen.



Prof. Dr. Sarah Verhulst ist zur Juniorprofessorin für Analyse und Modellierung des auditorischen Systems ernannt worden. Bevor sie nach Oldenburg kam, war Verhulst Postdoc am Center for Computational Neuroscience der Boston University (USA) und Research Fellow an der Harvard Medical School. Die aus Belgien stammende Wissenschaftlerin studierte Elektrotechnik an der Groep T Hogeschool Leuven (Belgien) und akustische Ingenieurwissenschaften an der Technischen Universität Dänemark, wo

sie 2010 auch promovierte. In Oldenburg gilt ihr Forschungsinteresse der Verbesserung der Diagnostik von Hörschäden. Dabei sucht sie nach Wegen, psychologische und physiologische Methoden, wie beispielsweise das Elektroenzephalogramm (EEG) und Otoakustische Emissionen, zu kombinieren. Darüber hinaus kommen Computermodelle der Hörbahn zum Einsatz. Verhulst untersucht, wie sich die Beeinträchtigungen des Gehörs auf die Darstellung von Klang in den unterschiedlichen Verarbeitungsprozessen entlang der Hörbahn auswirken.



Prof. Dr. Michael Wark, bisher Hochschullehrer für Technische Chemie an der Universität Bochum, hat den Ruf auf die Professur für Technische Chemie angenommen. Hier leitet er den Arbeitsbereich „Photokatalyse und nachhaltige Ressourcennutzung“. Wark studierte Chemie in Bremen, wo er 1993 mit der Arbeit „Stabilisierung hochdisperser Halbleiterpartikel in Zeolithmatrizen“ promovierte. Es folgten Postdoc-Stellen an der Ecole Nationale Supérieure de Chimie Mulhouse (Frankreich) und am Graduiertenkolleg „Dynamische Prozesse an Festkörperoberflächen“ der Universitäten Dortmund und Bochum. 2004 habilitierte sich Wark an der Universität Hannover, wo er eine außerplanmäßige Professur erhielt. Der Chemiker lehnte einen Ruf an die Universität des Saarlandes ab. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem die Entwicklung neuartiger Photokatalysatoren sowie die Erforschung von Materialien für die moderne Energietechnik wie Membranen für Brennstoffzellen oder farbstoff-sensibilisierte Solarzellen.



Prof. Dr. Gabriele Gerlach, Leiterin der AG Biodiversität und Evolution der Tiere am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, ist von Niedersachsens Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic in den Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Vogelforschung, „Vogelwarte Helgoland“, in Wilhelmshaven berufen worden. Ihre Amtszeit beträgt vier Jahre. Der Beirat berät das Ministerium und das Institut in wissenschaftlichen und organisatorischen Fragen.

Dr. Birte Julia Specht ist mit der Verwaltung der Professur für Didaktik der Mathematik beauftragt worden.

Sonja Krätzer, Johanna Kunert und Helena Schlütken, Bachelorstudentinnen der Sonderpädagogik, sind mit dem ISAAC-Forschungspreis für hervorragende Abschlussarbeiten im Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation ausgezeichnet worden. Bei der ISAAC handelt es sich um die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V., den deutschen Zweig der International Society for Augmentative and Alternative Communication. Die Studentinnen erhielten den mit 300 Euro dotierten Preis zur Erhebung von Voraussetzungen für die Einführung einer Kommunikationstafel im Gemeinwesen am Beispiel der Apotheke.

## Zu guter Letzt

„Die Wahrheit nachbilden mag gut sein, aber die Wahrheit erfinden ist besser, viel besser.“

Giuseppe Verdi (1813-1901), italienischer Komponist